

Dschungel” by Sabine Büssing (1999), “Reisen im Licht der Sterne” by Alex Capus (2005), “Samoa oder Ein Mann von fünfzig Jahren” by Friedrich Kröhnke (2006). For those with an interest in German literature, Schwarz has uncovered a veritable treasure-trove of titles for researchers and teachers. The works of literature are discussed under various headings: the precolonial discourse, the erotic image of Samoa, colonial politics, postcolonial attitudes, and the present-day perspective.

Of the more recent novels, Herbert Nachbar’s “Weg nach Samoa” is of particular interest, as eastern and western Samoa are drawn as parallel states to East and West Germany, while Germany’s role as a colonial power in the region is never mentioned. It is intriguing that Sabine Büssing, Alex Capus, and Friedrich Kröhnke all base their novels around Robert Louis Stevenson’s five years in Samoa, the most controversial possibly being Kröhnke’s novel, whose character Schrott explores Stevenson’s relationship with his stepson Lloyd Osbourne, for whom he wrote “Treasure Island.”

The author of “Die gestohlene Insel,” Erich H. Düsterdieck, was born in New Zealand in 1905, the son of a plantation owner in Samoa. Düsterdieck’s novel is concerned with the military occupation by New Zealand and its effect on the former German colony in the years 1914 to 1920. It would be interesting to compare his novel, written from the point of view of a young man born in 1897, with the diaries of Karl Hanssen which cover much of this time period (James Bade [ed.], Karl Hanssen’s Samoan War Diaries, August 1914–May 1915. Frankfurt 2011). Another connection with New Zealand is the linguistic analysis of the Maori language by Edward Robert Tregear which classified Maori as an Indo-European language, thus raising the possibility of the Aryan origin of the Maori. Tregear’s theory was thoroughly discredited in New Zealand at the time, and hardly deserves to be seen, as Schwarz argues, as a predecessor of attempts during the Nazi period to define Samoans as Aryans.

The biggest-selling German book on Samoa is, of course, Scheurmann’s “Der Papalagi. Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea” (1922), which has sold over a million copies, and has been, according to Schwarz, the single greatest influence on the German view of Samoa. Schwarz returns to “Der Papalagi” several times in the course of his analysis, pointing out that the views of Scheurmann’s fictional Samoan chief Tuiavii have more in common with the German “Lebensreform” movement than any real Samoan attitudes, and he warns those teachers who put such emphasis on “Der Papalagi” that they would do well to remember that Scheurmann’s admiration for Hitler has been well documented. Schwarz contends that Scheurmann’s racial attitudes anticipate those of the Nazi Party, and stresses that the prominent Samoan specialist and anthropologist Horst Cain had great reservations about the false expectations generated by Scheurmann’s “Der Papalagi”. In terms of German politics at the time, Schwarz suggests, “Der Papalagi” is really an attack on the SPD of the Weimar Republic; while, in the long term, Schwarz argues, Scheurmann has done considerable harm to the German view of

Samoa by degrading Samoans to the status of infantile colonial subjects.

All in all, this is a ground-breaking study of an aspect of the German connection with the Pacific which has hitherto received relatively little attention. It is to be hoped that it will lead to further research in this important area.

James N. Bade

**Sellato, Bernard** (ed.): *Plaited Arts from the Borneo Rainforest*. Copenhagen: NIAS Press; Jakarta: The Lontar Foundation, 2012. 534 pp., photos. ISBN 978-87-7694-074-4; ISBN 978-602-9144-04-8. Price: £ 45.00

Das vorliegende Buch darf man sicherlich als ein “Muss” für alle Museen mit ethnografischen Sammlungen sowie für Bibliotheken bezeichnen, die ein Interesse an Fragen der Materialität, Mensch, Umwelt und Ressourcennutzung, Technik, Ästhetik und Design oder der kulturellen Einbettung und Bedeutung materieller Kultur pflegen. Dies gilt natürlich umso mehr für Einrichtungen mit einem Südostasienschwerpunkt. Es ist der gelungene Versuch, das Flechtwerk aller “Kulturregionen” Borneos in seiner ganzen Vielfalt in einem Band zu präsentieren. Die Autoren und Autorinnen der hierfür vereinten Beiträge haben über längere Zeiträume hinweg und mit unterschiedlichen Zielsetzungen auf Borneo selbst gearbeitet. Das Aufgreifen speziell des Flechtens reflektiert wohl die Anbindung an den lokalen Kooperationspartner des Buches, das “Craft Conservation Program” in Balikpapan, das 2010 seine Tätigkeit aufnahm und sich gegenwärtig auf Flechtarbeiten konzentriert, auf “den lebendigsten, traditionellsten und vielfältigsten der in Ost-Kalimantan noch vorhandenen Handwerkszweige” (38). Unabhängig davon sind die Flechtarbeiten Borneos “außergewöhnlich in ihrer Bandbreite und Raffinesse, und als solche sind sie eines der herausragendsten Mittel des kreativen Ausdrucks der Völker dieser Insel” (2) – oder, wie es Alois R. Hein vor 125 Jahren in der Sprache seiner Zeit ausdrückte: “Vielleicht die interessantesten der bei den Dayaks vorkommenden Textilproducte sind die Geflechte ... Der Decor ruht ausnahmslos auf streng geometrischer Basis, und die mathematische Präcision, mit welcher trotz aller Varietäten die Constructionen durchdacht und ausgeführt sind, muss ... das grösste Erstaunen hervorrufen. In diesen äusserst bemerkenswerthen Arbeiten ist das streng locale Ornament Borneos, ein specifisch dayakischer Ornamentstil unzweifelhaft ausgeprägt” (Malerei und technische Künste bei den Dayaks. *Annalen des K. K. Naturhistorischen Hofmuseums* 4.1889: 247).

Der Band ist in 12 Kapitel gegliedert, die zumeist jeweils mehrere Beiträge umfassen. Sechs Kapitel sind geografisch definiert, zwei weitere Kapitel gehören im Grunde ebenfalls zu dieser geografischen Übersicht, auch wenn in ihnen spezielle Objekttypen behandelt werden. Abgerundet wird die Präsentation durch vier systematische Kapitel. Unter diesen führt der erste Beitrag von B. Sellato, “Kunst und Identität”, in die Region und Thematik ein. Das Kap. 2 zu Material und Technik besteht aus zwei Beiträgen: eine Studie zu den Pflanzen, die zur Faser- und Farbstoffgewinnung benutzt werden, durchgeführt in je

einer Gemeinschaft der Iban und der Kelabit (H. Christensen); als Ergänzung hierzu lässt sich der Appendix von B. Sellato heranziehen (488 ff.), der das Spektrum von relevanten Pflanzen und deren Verarbeitung vorstellt (darunter auch Farne, *Curculigo*-Arten, Ingwergewächse, Ananas). Im zweiten Beitrag bietet S. Dunsmore eine Einführung in die grundlegenden Flechttechniken Borneos. Zwei weitere systematische Kapitel stehen am Ende des Buches: Kap. 11 mit dem Titel "Modernität und Markt" besteht aus zwei aus dem Niederländischen übersetzten und bearbeiteten Beiträgen von H. Tillema (1930, 1935) zu Flechtarbeiten in Südost-Borneo. Diese Auswahl mutet etwas eigenwillig an, da Tillema, der sich vorwiegend um die Kenntnis der Apo Kayan-Region verdient gemacht hat, Südost-Borneo eher flüchtig bereiste, was man seinen Beiträgen anmerkt; zudem erscheint die Zuordnung zum Thema des Kapitels doch sehr lose. Zur Sache kommt dagegen der kurze Ergänzungsbeitrag "Modernes Handwerk". Man findet Hinweise auf die Rolle des Tourismus sowie nationale und lokale Identitätspolitik u. a. Das abschließende Kap. 12 von D. M. Tillotson befasst sich mit der Frage von "Stil, ethnischer Identität und Bedeutung im Flechtwerk Borneos" und erläutert, wie verschiedene Aspekte geflochtener Objekte ethnische oder regionale Zugehörigkeit oder Besonderheit artikulieren können.

Zwischen diesen vier systematischen Kapiteln entfalten die Kap. 3–10 die regionale Vielfalt der Flechtware. Da der Band explizit einen kontextualisierenden Ansatz in der Vordergrund stellt (x), also die Einbettung der Objekte in die soziale, rituelle und kulturelle Praxis, bestehen diese Kapitel aus einem oder mehreren Beiträgen, in denen eine Gruppe oder Lokalität im Vordergrund steht. Empfindliche Lücken in der Dokumentation werden durch Abschnitte von variablem Umfang und Format so weit wie möglich gefüllt. Besonders hervorgehoben sei hier die durchweg aussagekräftige und sachdienlich organisierte Fotodokumentation, ergänzt je nach Erfordernissen durch Zeichnungen. Sie berücksichtigt ausführlich Arbeitsschritte, Techniken des Flechtens und der Konstruktion sowie Charakteristika von Geflechtarten, auch in Detailaufnahmen, und hilft somit entscheidend zum Verständnis der Komplexität der Flechttechniken und der Dekore.

Die geografische Übersicht beginnt mit Kap. 3 in Nordwest-Borneo (V. Mashman / P. Nayoi, Bidayuh) und geht weiter über Zentral-Sarawak (Kap. 4: J.-F. Bléhaut, Iban; H. Munan / D. Rose, Melanau) nach Sabah (Kap. 5: P. Regis / R. F. Lojiwin zur Flechtware verschiedener Gruppen, einschließlich der Bajau Laut oder "Seenomaden"). Von Sabah geht es in die nordöstlichen Hochländer (Kap. 6: V. Mashman, Kelabit; M. Lenjau, M. T. Sirait und B. Sellato, Kenyah) nach Zentral-Borneo (Kap. 7: M. Ngo, Mendalam-Kayan, und A. M. Klausen, der rückblickend über seine 1957 publizierte und bis heute wichtige Arbeit zur Ornamentik auf Flechtarbeiten der Slg. Lumholtz reflektiert). Süd-Kalimantan schließt den geografischen Rundgang ab (Kap. 8: P. Couderc, Ot Danum, Ikonografie und ihr Bezug zur mündlich überlieferten Literatur). Es folgt Kap. 9 speziell zu Matten, das vier Beiträge und sieben ergänzende Abschnitte umfasst und damit das umfangreichste Kapitel bildet. Zwei Beiträge

zu den Ngaju (A. H. Klokke) untersuchen die Ikonografie einer Matte in ihrem Bezug zur Mythologie sowie die Motivik auf drei Mattentypen (Ornamental-, Zeremonial- und Mustermatte). Zwei weitere Beiträge behandeln Iban-Schlafmatten (H. Munan / J. R. Noel) und malaiische Matten in Sarawak (H. Munan). Kap. 10 schließlich widmet sich in sechs Abschnitten einer disparaten Reihe von bisher nicht oder nur beiläufig angeführten Verwendungsarten und Objekttypen (Behälter in Form von Tieren, Bettelosen, Deckel für Speisen, Worfel- und anderen Siebe, Flechtwerk im Fischfang).

Bei den Zusatzbeiträgen handelt es sich in drei Fällen um Neuveröffentlichungen von älteren Arbeiten zu Zentral-Sarawak (J. C. Swayne, Rejang-Korbwaren, 1933), und zu Sabah (G. C. Wooley, Murut, 1929 und 1932), des Weiteren aber um zumeist von B. Sellato verfasste und zusammengestellte Abschnitte. Sie bilden eine wesentliche Ergänzung zu den ethnografischen Beiträgen, v. a. hinsichtlich der Flechtware der Kayan und Punan, wie die hinsichtlich der Flechttechnik und Ornamentik hochraffinierten Matten, die Kindertragen und bestimmte Typen von Körben. Weitere Abschnitte orientieren sich an einem Objekttyp, darunter die charakteristischen, als "Kleidungsstück" getragenen Sitzmatten oder geflochtenen Schilde (Bidayuh, Benuaq, Luangan). Gleich mehrere Beiträge zu Hüten bzw. Sonnenhüten in verschiedenen Regionen (Bidayuh, Dusun/Murut, Kenyah, Kayan und Aoheng am oberen Mahakam) bieten exzellente Einblicke in Variationsbreite, charakteristischen Dekor und Signifikanz dieses Objektes – nicht umsonst kehrt es in Tillotsons Beitrag (Kap. 12) zurück als von herausragender Bedeutung für die Markierung ethnischer Identität (486 f.). Ein Bildessay wie "Die Kunst der Schnürbindung" (Schwerter und Köcher für Blasrohrpfeile) ist als Hinweis auf ein Thema gedacht, das "genauer ethnographisches Studium verdient" (287). Bereichernd sind Abschnitte zu ethnografisch bisher kaum beachteten Gruppen, wie die Orang Paser, Tidung und Tingalan. Ebenso verdienstvoll ist die Behandlung von Material aus dem westlichen Kalimantan (Ketapang, R. W. Hamilton, ferner Material aus dem Gebiet des Melawi und der Kendayan), und nicht zuletzt stellt die Berücksichtigung der malaiischen Gruppen in den Küstengebieten eine wichtige Abrundung dar. Unter den Lücken, die unvermeidlicherweise bestehen bleiben, wären die Benuaq, Tunjung und einige benachbarte Luangan-Gruppen zu nennen, die Modang oder die Maloh, Taman und Kalis (Kapuas).

Das Einleitungskapitel von B. Sellato behandelt viele Anknüpfungspunkte vom Borneo-Material zu allgemeineren Fragestellungen, so wie es in dieser Hinsicht auch als erster Wegweiser durch das Buch selbst gelesen werden kann. Angesprochen werden Ressourcen, Verarbeitungsprozess und Arbeitsteilung, Technik, Form und Funktion, Ästhetik, Stil und ethnische Identität, Probleme der Modernisierung und des "Ethnokunst"-Handels, Weitergabe und Diffusion von Wissen, oder die Interpretation der Flechtornamentik. Zu letzterem beispielsweise greifen mehrere Beiträge die Frage nach dem Zusammenhang von lokaler Benennung eines Motivs und dessen Bedeutung auf, und eröffnen ein Blickfeld zwi-

schen rein ornamentalen Motivarrangements ohne speziellen Bedeutungsgehalt und wirkmächtigen Mustern mit kulturell bedeutsamen Konnotationen, zwischen sinnfälliger, mnemotechnischer und auch unklarer Beziehung zwischen Motiv und Motivbenennung. D. M. Tillotson verweist auf eine 1890 erschienene Arbeit von Alois R. Hein als einen "jener Klassiker, die oft zitiert aber vermutlich selten gelesen werden" (478); m. E. ist es schade, dass in diesem Buch nicht die Gelegenheit ergriffen wurde, die Arbeit der eng zusammenarbeitenden Brüder A. R. und W. Hein – der eine Zeichenlehrer und Maler, der andere Volkskundler und Orientalist – zur Flechtornamentik Borneos in Übersetzung einer breiteren Leserschaft zugänglich zu machen, als einer Modalität und als Teil der Geschichte der Auseinandersetzung mit diesem Gegenstand. Ambivalent und unscharf bleiben die Darlegungen zu den Auswirkungen der Modernisierung im Sinne neuartiger Markt- und Produktionszusammenhänge und Konsumgewohnheiten (vgl. S. 50, 149, 468), dies wohl nicht zuletzt deswegen, weil die Verhältnisse regional sehr verschieden sind – zwischen der Lebendigkeit des Flechtens und dem Einsetzen von Veränderungen.

Zweifelsohne lässt ein Werk, das so reich an ethnografischem Material ist, Fragen offen. Doch sollte man das Buch eher als einen Ausgangspunkt und Grundlage der Forschung und nicht als deren Abschluss betrachten. Sein wichtiges Verdienst ist, und wird es über viele Jahre bleiben, dass es ein hochkomplexes und vielfältiges Feld in einer Gesamtdarstellung zusammenführt. Man kann dadurch viel lernen und verfügt über eine reichhaltige Grundlage, die weiterführende und vertiefende Fragen überhaupt erst ermöglicht. Das Buch ist auch gedacht, und das ist ohne jeden Abstrich gelungen, als eine Hommage an die Menschen Borneos und ihre ästhetisch und technisch raffinierte Kunstfertigkeit (xi). Oder, wie W. Hein mit Bezug auf Flechtornamente einem niederländischen Kritiker A. R. Heins entgegnete: "Jawohl! Wir haben alle Ursache, den Dajaks unsere Hochachtung zu zollen" (Zur Entwicklungsgeschichte des Ornamentes bei den Dajaks. *Annalen des K. K. naturhistorischen Hofmuseums* 10.1895: 113). In diesem Sinne ist zu hoffen, dass das Buch weit über Kreise der Südostasien- oder Indonesienkunde hinaus rezipiert wird.

Stefan Dietrich

**Shimamura, Ippei:** The Proliferation of Shamans. Mongol Buryat Shamanism and Ethnicity (Zōshoku suru shāman. Mongoru buriyāto no shāmanizumu to esunishiti). Yokohama: Shunpusha Publishing, 2011. 593 pp. ISBN 978-4-86110-299-8 [In Japanese] Price: ¥ 7,875

A book's title invariably raises certain expectations in a prospective buyer, especially, if the title practically formulates the very topic the possible buyer had been thinking about for some time. That is what happened to me, when I chanced upon Shimamura's book. For about ten years I could spend a short period of each summer looking for and meeting with shamans in the Hulunbuir region of northeastern Inner Mongolia, PR China. When I started this fieldwork, I had serious doubts whether I could find

shamans at all, but time passed, the number of shamans who came to my attention also increased to a level I had never dared to expect. As a consequence I began to ask myself, what the reason for such an increase might be. The encounter with Shimamura's book, therefore, raised the expectation that it would offer the key to answer that problem. It turned out that, not the least for reasons of differences in the personal and social circumstances of our research, my expectation was not answered in the way I had assumed it would. However, the book offered, instead, a great deal of valuable insights that challenged me to look at my own material under a new light.

Shimamura's relationship with Mongolia began about a decade ago. During that time he had been a foreign student in the Graduate School of the National University of Mongolia for about three years graduating with a Master's Degree. He then spent further years doing fieldwork mostly among the Aga Buryat of Dornod Province in north-east Mongolia and those of the Aga steppe at Lake Baikal in Russia, supplemented by occasional visits to the Aga Buryat of Hulunbuir in China. To make the discussion more accessible for the reader he uses the terms "Mongol Buryat" for the Aga Buryat (Agn Buriad) living as herders in northeastern Mongolia and "Russian Buryat" for the settled Buryat of Russia, because the two populations exhibit significant divergences in their respective culture. At the same time they share their conception of identity as Aga Buryat, a conception that clearly differs from that held by the Khalkha, the large majority of Mongolia's population, who consider themselves to be the true Mongols. To pay attention to these differences is very important for the author's argument. Basing his argument on the analysis of a complicated ethnic and cultural situation, Shimamura endeavors to show how the phenomenon of the proliferation of shamans among the Aga Buryat living in Mongolia is related to their effort to recreate their lost sense of ethnic identity. To achieve this purpose he proposes to develop a theory of identity and ethnicity to use it in order to answer the religious problem of how shamans and shamanism are bound up with the question of Aga Buryat identity in both Mongolia and Siberia (9).

The Aga Buryat in Mongolia are immigrants from southern Siberia. They had fled from their homeland to avoid an oppressive Soviet regime. In Mongolia, however, they were not welcome to the Khalkha majority. First, about half of their male population fell victim to the severe purges of the 1930s. Second, up to the end of the socialist era, they suffered further under the extremely harsh regime that was set to eradicate not only religion but also the traditional patrilineal clan- and family organization. With the demise of the socialist regime and of its social organizations a new kind of community began to emerge among the Aga Buryat. Under these new circumstances shamans began rapidly to appear in an astonishing number. Within a span of ten years, the author says, shamans came to account for about 1% of the Aga Buryat population in Mongolia's Dornod Province, so that there was one shaman for approximately 30 households (21). The usual studies of this kind of phenomenon tended to approach it under the aspect of the revival of a hitherto suppressed